

**Rede von Heffa Schücking,
Geschäftsführerin urgewald,
auf der E.ON-Hauptversammlung am 05. Mai 2011**

Sehr geehrte Damen und Herren,

mein Name ist Heffa Schücking und ich bin Geschäftsführerin der Umwelt- und Menschenrechtsorganisation urgewald.

Jahrzehntelang haben probabilistische Sicherheitsstudien der Atomindustrie die Gefahr einer Kernschmelze heruntergespielt und als vernachlässigbares „Restrisiko“ abgetan. Die Realität hielt sich aber nicht an diese Studien. Sie brachte uns 1979 Harrisburg, 1986 Tschernobyl und 2011 Fukushima. Das sind fünf Kernschmelzen in nur 32 Jahren.

In den letzten Wochen sind in Deutschland hunderttausende von Menschen auf die Straße gegangen, weil sie nicht länger bereit sind, das „Restrisiko“ von Atomanlagen zu tragen. Denn Fukushima könnte auch Brunsbüttel, Gundremmingen oder Grafenrheinfeld heißen. Dafür braucht es weder ein Erdbeben noch einen Tsunami, sondern nur einen Notstromfall, der schlecht endet.

E.ON ist der größte Atomstromproduzent Deutschlands. Ich frage deshalb als Aktionärin den E.ON Vorstand: Wie hoch beziffern Sie die potentiellen finanziellen Folgekosten eines schweren Atomunfalls in einem der E.ON-Atomkraftwerke in Deutschland?

Ein katastrophaler Atomunfall bedeutet unweigerlich auch den Untergang des betreffenden Energieversorgers. Meine Damen und Herren, wollen wir das wirklich riskieren?

Der E.ON-Vorstand will. Herr Teyssen, Sie haben in der letzten Woche vor der Ethikkommission mit Engelszungen gegen einen vorzeitigen Ausstieg aus der Kernenergie plädiert. Besonders pikant finde ich in diesem Zusammenhang Ihre Aussage, dass es „keinen Export ethischer Probleme in die Nachbarländer geben darf“. Schließlich plant E.ON den Bau von neuen Atomreaktoren in Großbritannien und Finnland. Was ist das Anderes als der Export atomarer Risiken in diese Länder. Ich frage deshalb den E.ON-Vorstand: Welche Konsequenzen hat der Atomunfall von Fukushima für Ihre geplanten Vorhaben in Großbritannien und Finnland? Prüfen Sie auch in weiteren Ländern Investitionen in den Bau neuer Atomreaktoren? Und wenn ja, in welche?

In Deutschland bemüht sich E.ON derzeit um eine Leistungssteigerung für Kraftwerke, die nicht vom Moratorium betroffen sind. Laut Meldung im Spiegel ist für Gundremmingen, Grafenrheinfeld und Grohnde eine solche Steigerung beantragt. Doch mehr Leistung bedeutet auch mehr Sicherheitsrisiken, da die Reaktoren mit einer höheren Temperatur gefahren werden. Der frühere Leiter der Abteilung Reaktorsicherheit im Bundesumweltministerium vergleicht dies mit „aufgemotzten Autos, die eben auch schneller kaputtgehen.“

Ihr starres Festhalten am Atomkurs und Kohlekurs hat gravierende Konsequenzen: Sie bringen E.ON damit in eine Frontstellung gegen große Teile der Gesellschaft – etwas, das keinem Konzern auf Dauer gut tut – und sie verpassen die Energiewende. In Deutschland machen Erneuerbare Energien inzwischen fast 20% des Strommixes aus. Bei E.ON sind es aber gerade mal 7,1 %. Und wenn man die alten Wasserkraftwerke abzieht, bleiben nur rund 1% Strom, die in Wind, Sonnen- und Biomassekraftwerken produziert werden.

Das wird sich auch nicht so schnell ändern. Denn nur 13% der von E.ON bis 2013 geplanten Investitionen entfallen auf Erneuerbare. Im Vergleich zu den anderen großen

Energieversorgern ist dies der geringste prozentuale Anteil. Mit dieser Investitionspolitik hinkt E.ON weit hinter dem gesellschaftlichen Konsens und den Erneuerbaren-Zielen der Bundesregierung hinterher.

Meine Damen und Herren, es muss Schluss sein mit einem energiepolitischen Kurs, dessen Auswirkungen Kernschmelze und Klimakatastrophe heißen. Setzen Sie ein Zeichen für einen grundlegenden Kurswechsel und stimmen Sie gegen die Entlastung des Vorstands und des Aufsichtsrats.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.